

Tiefe Steuern und gute Kommunikation

Am Lommiser Gemeindepodium haben sich die Kandidierenden dem Publikum vorgestellt.

Francesca Stemer

Kurz vor halb acht kommen die letzten Besucherinnen und Besucher durch die Türe der Mehrzweckhalle in Lommis. Der Saal ist gut gefüllt, rund 100 Bürgerinnen und Bürger warten auf die Vorstellung ihrer beiden Gemeindepräsidiumskandidierenden. Nach einigen Mikrofontests startet Jean-Claude Klein, Moderator des Podiums und Teil der Findungskommission. Diese Kommission arbeitete seit Sommer 2021 daran, eine geeignete Nachfolgelösung für den aktuellen Gemeindepräsidenten Fritz Locher zu finden. Locher ist seit 22 Jahren im Amt tätig, dieses gibt er Ende Mai 2023 ab. So arbeitete die Findungskommission unter anderem daran, einen geeigneten Stellenbeschrieb zu erarbeiten, analysierte Bewerbungen und führte Bewerbungsgespräche durch. Dabei, so hebt Klein hervor, unterschied sich der Bewerbungsweg der Kandidierenden.

Hauptsache eine attraktive Gemeinde

In der Zwischenzeit steht Gemeindepräsidentenkandidat Thomas Engel rechts von Klein an einem Stehtisch, seine Kontrahentin Regina Schmid auf der gegenüberliegenden Seite. Dabei merkt Klein an, dass Engel den Weg über die Findungskommission wählte, Schmid nicht. Was wohl am Eingangzeitpunkt der Bewerbung gelegen habe. Auf diesen geht der Moderator im anschliessenden rund 25-minütigen Gespräch auch gleich ein.

Schmid ist im Lauchetal aufgewachsen und Mitglied der SVP Wängi-Lommis. Ihr ist es mit ihrer Kandidatur wichtig, den Bürgerinnen und Bürgern eine Auswahl bieten zu können. Nicht zuletzt seien Personen aus der Bevölkerung auf die Schät-



Thomas Engel, Natascha Kurmann, Regina Schmid und Jean-Claude Klein.

Bild: Francesca Stemer

zungsexpertin und Präsidentin der evangelischen Kirchgemeinde zugekommen und hätten ihr empfohlen, sich für das Amt zur Verfügung zu stellen.

Engel fasste diesen Entscheid schon früher. So konnte sich der ursprüngliche Berner und vierfache Familienvater am 1. August der Gemeinde vorstellen. Bis anhin habe er auch nur positives Feedback auf seine Kandidatur erhalten. Er betont, seine Kandidatur habe er sich gut überlegt, denn als selbstständiger Unternehmer stellte sich ihm die Frage, ob genügend Zeit für das Amt bleibe. Wobei der 42-Jährige zum Schluss kam, dass dies gut machbar sei und er zwei Tage vor Ort, im Gemeindehaus anwesend sein könne.

Diesen Standpunkt vertritt auch Schmid. Die 39-Jährige

könnte nebst ihrer Arbeit zwei Tage im Gemeindehaus tätig sein. Dabei merkt sie an, dass dementsprechend eine gute Kommunikation notwendig, diese aber auch eine ihrer Stärken sei. Weiter hebt sie den Umgang mit den verschiedenen Menschen sowie ihrer Verwurzelung in der Gemeinde hervor. Engel wohnt seit 2014 in der Gemeinde und ist parteilos, er betont, dass er das Ländliche sehr schätze und dass seine Kinder hier mit den Gummistiefeln zur Schule gehen können. Er beschreibt sich als eine offene, zugängliche und lösungsorientierte Person.

Weiter sind sich beide Kandidierende einig, die Gemeinde soll weiterhin für Unternehmen und Einwohnerinnen und Einwohner attraktiv bleiben. Dabei

soll vor allem der Steuerfuss trotz der aktuell schwierigen Lage tief bleiben. Schmid merkt an: «Wichtig ist, nicht plötzlich alles über den Haufen zu werfen. Konstantes hat sich in der Gemeinde bewährt.» Auf die anschliessende Frage des Moderators, wie die ersten 100 Tage im Amt wären, ist für beide Kandidierende klar, dass zuerst ein entsprechender Austausch mit den Mitarbeitenden der Gemeinde sowie die Einarbeitung in die Dossiers im Vordergrund stehen. Engel sagt: «Am Anfang fasst es «luege, lose und denn erst laufe» wohl ganz gut zusammen.»

Windräder und ein grösseres Angebot

Klein eröffnet anschliessend die Fragerunde. Dabei möchte ein

Anwesender wissen, wie die Kandidierenden zu Windrädern stehen. Schmid erklärt, dass sie eher auf Photovoltaikanlagen setzen würde. Engel meint, dass er dies zuerst mit dem Gemeinderat besprechen müsse, persönlich sei er aber kein Spezialist, um diese Frage abschliessend beantworten zu können.

Auf die darauffolgende Frage, wie die Kandidierenden die Gemeinde für junge Personen attraktiver gestalten würden, meint Schmid, ob Junge denn bereit wären, sich für beispielsweise ein Vereinsleben zu verpflichten. «Aber ich denke, ein Austausch und die Abklärung der Bedürfnisse wäre vorerst der richtige Schritt.» Engel stellt eine Gegenfrage: «Macht ihr denn mit?» Er merkt aber an, dass wenn man an Festen wie

dem Kürbis- oder Beerifäsch mitmache, sicher auch weitere Projekte umgesetzt werden könnten. Nach dem anschliessenden Applaus konnten sich die Kandidierenden hinsetzen und neben Klein stellt sich Natascha Kurmann, sie kandidiert als Gemeinderätin.

Transparenz und ein Miteinander

Die Bisherigen Andreas Brändle, Karl Stadler und Sven Volk stellen sich für eine weitere Legislatur im Gemeinderat zur Verfügung. Josef Schönenberger, unter anderem für Kultur und Freizeit verantwortlich, teilt bereits im Frühjahr mit, zum Ende der Amtsperiode aus dem Gemeinderat ausscheiden zu wollen. Er ist seit 2011 ein Teil des Gremiums.

In seine Fussstapfen könnte nun Natascha Kurmann treten. Die 35-Jährige ist zweifache Mama und leitet eine Abteilung bei einer Versicherung. Sie wohnt seit acht Jahren in der Gemeinde. Dabei liege ihr besonders die Gemeinschaft, Transparenz und das Miteinander am Herzen. «Ich fühle mich sehr wohl in Lommis», betont Kurmann und fährt fort: «Und ich bin mir sicher, als Frau andere Stärken in den Gemeinderat miteinflüssen zu lassen.»

Klein nickt und wendet sich an sein Publikum: «Gibt es noch Fragen? Wenn nicht, dann steht der Apéro bereit.» Klein merkt später an, dass der Apéro den Teilnehmenden nochmals eine gute Möglichkeit für einen persönlichen Austausch mit den Kandidatinnen und Kandidaten ermögliche und den Bürgerinnen und Bürgern von Lommis helfen könne, eine Entscheidung zu fällen, wen sie am 27. November als ihren neuen Gemeindepräsidenten oder neue Gemeindepräsidentin wählen möchten.

Film-Matinée der Grünen

Fischingen Im Rahmen einer Film-Matinée zeigten die Grünen des Bezirks Münchwilen den Film «Wachstum – was nun?» im Genossenschaftsrestaurant «Schuel-Au» in Fischingen. Dabei hätten sich laut Mitteilung trotz des schönen Herbstwetters eine Anzahl Interessierter vor Ort eingefunden, um sich mit der Problematik des Wirtschaftswachstums auseinanderzusetzen. Obwohl der Film «Wachstum – was nun?» bereits 2014 veröffentlicht wurde, sei er heute noch genauso aktuell wie damals. Laut interviewten Experten ist es keine Frage, ob unendliches Wachstum aufhört, sondern nur wann. Im anschliessenden Gespräch wurde die Kernbotschaft des Films von den Teilnehmenden positiv aufgenommen, aber eine gewisse Ratlosigkeit, wie der Weg zu einer nachhaltigen und stabilen Wirtschaft aussehen könnte, blieb doch zurück. (red)

Panini-Hype in Aadorf

Kurz vor der Fussball-WM hat das Sammelfieber einen Höhepunkt erreicht.

Kurt Lichtensteiger

Was sich in letzter Zeit mehrheitlich in der Schule oder auf dessen Pausenplatz abspielte, konzentrierte sich am Mittwochnachmittag in der Aadorfer Gemeinde- und Schulbibliothek. Schon eine Viertelstunde vor der offiziellen Türöffnung baten die Kinder um Einlass und drückten ihre Nase an die Glas-türe. Bald darauf füllten über 30 Tauschwillige die Räumlichkeiten beider Etagen der Gemeinde- und Schulbibliothek.

Sie versammelten sich rund um die Tische oder nahmen teilweise auch mit dem Boden vorlieb. Das Stimmengewirr schien dabei kein Störfaktor zu sein. Alle Anwesenden hatten schliesslich das gleiche Ziel: in der aktuellen Endphase des Panini-Bildli-Sammelns das Album mit den 674 Fussballsti-



Die Kinder beim Tauschen.

Bild: Kurt Lichtensteiger

ckern möglichst zu vervollständigen. Da wurde Ronaldo gegen Messi getauscht, Akanji gesucht und nach Torhüter Sommer gerufen. Der achtjährige Julian stellte Belgien 17 mit Yannick Carrasco und USA 10 mit Walker Zimmerman zur Disposition. Bekannte und auch weniger bekannte Spielergesichter wechselten dabei in friedlichem Austausch die Hand. Manchmal auch mit Hilfe eines begleitenden Elternteils.

Besser als Onlinehandel

Bibliotheksleiterin Renate Flückiger zeigte sich vom Ansturm überrascht: «Ich war gespannt, ob die Tauschbörse überhaupt einem Bedürfnis entspricht, zumal sich diese neuerdings auch über den Onlinehandel abspielen soll. Aufgrund des heutigen Zuspruchs dürfte sich auch am

kommenden Samstagmorgen wiederum ein reger Austausch von Bildli einstellen.»

Das Sammeln scheint dabei offenbar einem menschlichen Bedürfnis zu entsprechen und reicht weit in die Vergangenheit zurück. Auch wenn – wie in diesem Fall – kommerzielle Interessen nicht wegzudiskutieren sind, so bleibt das Positive im Vordergrund, nämlich der soziale Austausch, wozu das Feilschen, Händeln und Abwägen und Einwilligen gehören. Kinder, meist noch im Primarschulalter, machen sich bei der Interaktion wohl aber kaum Gedanken über den Austragungsort im Wüstenstaat Katar, wo Menschenrechte mit Füssen getreten werden. Verständlich, dass in diesem Alter derartige Überlegungen keine Rolle spielen und einfach die Freude am Sammeln im Vordergrund steht.